

Die Verlegerin aus Urnäsch

Literatur Seit neun Jahren betreibt Verena Schneider von zu Hause aus einen kleinen Buchverlag. Mit der Jugendkrimiserie «Mounteens» von Marcel Naas landete sie kürzlich einen Erfolg.

Claudio Weder
claudio.weder@appenzellerzeitung.ch

Als sich Verena Schneider für den Lehrgang «Literarisches Schreiben» anmeldete, spielte sie mit dem Gedanken, einmal Autorin zu werden. Doch es kam alles anders. «Während des Studiums merkte ich, dass viele Autorinnen und Autoren Mühe haben, einen Verlag zu finden», erzählt die gebürtige Winterthurerin. Kurzum beschloss sie damals, ihre Diplomarbeit der Schweizer Verlagslandschaft zu widmen – und gründete obendrein ihren eigenen Verlag, den «boox»-Verlag.

Was damals, im Jahr 2010, als ein Projekt mit viel «naivem Enthusiasmus» begann, hat sich heute zu einem immer professionelleren Nebengeschäft entwickelt. Seit Beginn ihrer Verlagstätigkeit konnte Verena Schneider 13 Bücher herausgeben, darunter Romane, Kurzgeschichten und Sachbücher für Erwachsene. Mit der Jugendkrimiserie «Mounteens» (siehe Infobox) des Zürcher Autors Marcel Naas konnte sie kürzlich auch etwas für jüngere Leser auf den Markt bringen. Mit Erfolg: Die beiden Bände verkauften sich bisher rund 2000 Mal. «Für unsere Verhältnisse ein Riesenerfolg», sagt die Verlegerin, die gemeinsam mit ihrem Mann in Urnäsch wohnt. Ebenso stolz ist sie auf das Buch «Ministerium der Liebe» von Bettina Gugger. Dieses wurde im vergangenen Jahr mit dem Literaturpreis der Stadt Bern ausgezeichnet.

Der Verlag soll weiterwachsen

Dennoch: Vom Verlagsgeschäft leben kann Verena Schneider nicht. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, arbeitet die 57-jährige in einem 80-Prozent-Pensum als biomedizinische Analytikerin. In Zukunft würde sie aber gerne mehr Zeit im Verlagsbüro statt im Labor verbringen. Schritt für Schritt möchte die Bücher-



Home-Office: Verena Schneider in ihrem Verlagsbüro in Urnäsch, das gleichzeitig ihr Zuhause ist.

Bild: Claudio Weder

liebhaberin den «boox»-Verlag, den sie von zu Hause aus betreibt, weiter aufbauen. «Jeden Rappen, den ich verdiene, investiere ich derzeit in Massnahmen, um meinen Verlag zu professionalisieren.» Darunter fallen vor allem Aufwendungen für die drei freien Mitarbeitenden, welche Schneider derzeit beim Versand, in Grafischen sowie beim Korrektorat unterstützen. Den Rest, von der Manuskriptbeurteilung, dem Lektorat, bis hin zur Buchhaltung, Veranstaltungsorganisation und Medienarbeit macht die Verlegerin selber. Dies soll sich aber bald ändern. Einzelne Teilbereiche wie die Buchhaltung oder die Medienarbeit wolle sie in Zu-

Die «Mounteens»

Die Jugendbuchserie «Mounteens» von Marcel Naas handelt von der gleichnamigen Detektivbande, der die Dreizehnjährigen Sam, Lena, Matteo und Amélie angehören. Im fiktiven Bad Lärchenberg in den Schweizer Bergen zu Hause, kümmern sie sich um Spuren, denen sich die örtliche Polizei nicht annimmt. Der erste Band mit dem Titel «Berge, Ski und falsche Spuren» ist seit Oktober im Handel erhältlich. Der zweite Band mit dem Titel «Die Steinböcke sind los» erschien Anfang April. (wec)

kunft auslagern. Denn: «Mit der Anzahl verkaufter Exemplare steigt auch der administrative Aufwand.»

Verena Schneider verlegt ausschliesslich Texte von Autorinnen und Autoren, die in der Schweiz wohnhaft sind oder einen Bezug zur Schweiz haben. «Natürlich können wir nicht das selbe bieten wie ein grosser Verlag.» Die kleinen Verlage, die für den Erhalt der Schweizer Literaturvielfalt unabdingbar seien, hätten gegenüber den grossen Konkurrenten aber einen entscheidenden Vorteil: «Die Autoren können mehr mitreden.»

Ebenso am Herzen liegt Verena Schneider die Umwelt. Wes-

halb sie den «boox»-Verlag ursprünglich als reinen E-Book-Verlag betreiben wollte. «Es war jedoch schwierig, Autoren zu finden, die nur E-Books schreiben.» Und so hat sie heute auch physische Bücher im Sortiment, wobei jedes auch elektronisch erhältlich ist. Auf Umweltfreundlichkeit legt sie dennoch Wert: Sie verzichtet auf die Einschweissfolie aus Plastik und lässt die Bücher nur nach Bedarf drucken. Ein Prozent des Gewinnes spendet sie an eine Umweltschutzorganisation. Egal, ob sie rote oder schwarze Zahlen schreibt.

Hinweis
www.boox-verlag.ch

Brosmete

Kleingeister – Grossträumer



Gedanken im Nachgang zu turbulenten Wochen in der analogen und digitalen Welt:

Einem Teenager die (vermeintliche) Unstimmigkeit oder Irrationalität seines Denkens und Handelns darzulegen, ist – wie wir aus eigener Erinnerung und dem Selbstgespräch mit unserem jüngeren Ich wissen – nicht immer eine hohe Kunst. Diese «Erkenntnis» bedarf keiner pädagogisch-didaktischen Dissertation. Etwas Lebenserfahrung (wenn es denn so etwas tatsächlich gibt) und aufrichtige Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte täten ihren Dienst.

Einem Erwachsenen die (vermeintliche) Unstimmigkeit oder Irrationalität seines Denkens und Handelns darzulegen, gestaltet sich dagegen oft ungleich schwieriger. Die ewigen Wahrheiten sind gemacht, die «Guten» und die «Idioten» unumstösslich verortet. Das «richtige» Weltbild ist finalisiert, der Idealismus abgewürgt. Man soll und will ja «realistisch» sein. Das imprägniert gegen Kritik und man kann entsprechend austreten. Nur woher rührt jetzt dieses «Gschmäckle» im Raum...?

Es hat meines Erachtens etwas schwer Irritierendes an sich, wenn (vermeintlich) lebenserfahrene Herren und Damen nicht müde werden, der sogenannten «Klimajugend» in eindringlichen Meinungsartikeln (mit teils verdächtig herablassendem Unterton) oder in hämischen Online-Kommentaren die Widersprüchlichkeit und die unrealistischen Ziele ihrer Forderungen aufzuzeigen. Denn wie gesagt: Das ist keine Kunst. Man kann dies tun. Aber es tut keine Not.

Keine Frage: Das demokratisch-pluralistische Prinzip des Zuhörens und des Verstehens-Wollens gilt für uns alle im gleichen Masse. Umso mehr spreche ich mich aus gegen die ständige und mutwillige Zerschlagung von hehren Träumen und Zielen (und ich meine hier nicht nur das Thema «Klima») mit dem tumben Argument, diese seien unrealistisch und widersprüchlich. Es sind allzu häufig entlarvende Steinwürfe des engherzigen Kleingeists vom selbstgezimmernten moralischen Hochsitz aus.

«Stay hungry. Stay foolish», sagte der visionäre Steve Jobs einst in seiner eindrücklichen Rede vor Stanford-Absolventen. Bleibt hungrig, bleibt verrückt. Will heissen: träumt weiter, schöner, grösser! Gelänge dies uns allen nur ein bisschen – es wäre eine Kunst.

Raphael Labhart

Bauernregel

April dein Segen
heisst Sonne und Regen,
nur den Hagel
häng' an den Nagel.

Appenzellerzeitung

Verleger: Peter Wanner
Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho.)
Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv. – Leitung überregionale Ressorts), David Angst (da, Stv. – Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Odilia Hiller (oh, Stv. – Leitung Regionen), Martin Oswald (mos, Stv. – Leitung Online), Andri Rostetter (ar, Stv. – Leitung Ostschweiz), Andreas Bauer (bau, Dienstchef), Silvan Lüscher (li, Autor), Bruno Scheibele (bs, Leitung Wochenzeitung A), Daniel Wirth (dwi, Leitung St. Gallen/Gossau/Rorschach)
Redaktion Appenzeller Zeitung
Kasernenstrasse 64, Postfach 1046, 9102 Herisau, Telefon 071 353 96 90, E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch
Jesko Calderara (cal, Stv. Leitung), Karin Erni (ker), Mea McGhee (mc), Alessia Pagani (pag), Martin Schneider (mas), Claudio Weder (wec), Astrid Zysset (asz)
Verlag:
Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg
Werbermarkt: Stefan Bai und Paolo Placa
Lesermarkt: Christine Bolt und Bettina Schibli
CH Regionalmedien AG, Fürstentlandstrasse 122, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 78 88, E-Mail: verlag@tagblatt.ch
Verbreitete Auflage: WEMF 2018, 114 497 Ex.
Abonnementspreise: Print & Digital Fr. 44.-/Monat oder Fr. 488.-/Jahr, Digital Plus Fr. 33.-/Monat oder Fr. 368.-/Jahr, Digital Fr. 14.50/Monat oder Fr. 150.-/Jahr
Inserate: Kasernenstrasse 64, 9102 Herisau, Telefon 071 353 96 30, E-Mail: inserate@appenzellerzeitung.ch
Druck: Tagblatt Print, NZZ Media Services AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen
Eine Publikation der
ch media

Ulmen, Eichen und Linden gepflanzt

Gais Der Helfertag «Frühling im Walderlebnisraum» hat vor allem eine Pflanzaktion zum Inhalt gehabt. Neu schmücken acht Bäume den Zugangsweg.

Die Ulme ist zum Baum des Jahres 2019 auserkoren. In unseren Breiten vertreten drei Arten ihre Gattung: Flatterulme, Bergulme und Feldulme. Alle drei sind sie in ihrem Fortbestand gefährdet, weil ihnen Krankheiten arg zusetzen. Umso sinnvoller ist es, der Ulme neue Einstandmöglichkeiten zu eröffnen. Im Walderlebnisraum (WER)-Trägerverein reifte deshalb die von Ernst Nägeli eingebrachte Idee, am Weg von der Starkenmühle ins Grossmoos junge Ulmen zu pflanzen.

Das ist nun am Wochenende im Rahmen des Helfertags Frühling geschehen. Unter der Anleitung von Gemeindeförderer und WER-Vorstandsmitglied Manfred Hutter wurden zwei Bergulmen und zwei Flatterulmen gepflanzt. Zwei Eichen und zwei Lindens komplettieren die Reihe. Noch stehen alle acht im zartesten Alter, weshalb sie zu ihrem

Schutz eingezäunt wurden. Aber wenn man hört, dass eine Bergulme bis zu 500 Jahre alt und 40 Meter hoch werden kann, so lässt sich erahnen, welch stolzes Bild die Allee mit der Zeit abgeben wird. Beim Pflanzen dachte

man auch an den möglicherweise schädlichen Einfluss von Mäusen. Der Wurzelballen steht deshalb auf (nicht mehr sichtbaren) Glasscherben, was Mäuse davon abhält, sich am Wurzelwerk guttlich zu tun. In die Kosten der

Pflanzaktion teilen sich die Korporation Schachen-Rietli und der WER-Trägerverein.

Die Beliebtheit des Walderlebnisraums als «Klassenzimmer in der Natur» veranschaulicht die Tatsache, dass sich bereits 35 Schulklassen angemeldet haben. Sie alle werden von Arbeiten profitieren, bei denen es jeweils darum geht, die Hinterlassenschaft eines strammen Winters zu eliminieren – soweit im Walderlebnisraum die Natur nicht sich selbst überlassen bleibt. So sind denn nun Wege und Stege wieder instand gestellt, die Schautafeln sind gereinigt und die Guckrohre wieder auf die entsprechenden Objekte gerichtet. Frische Holzschnitzel machen die Wege besser begehbar. Im Waldhaus wird dem Baum des Jahres, der Ulme, und dem Vogel des Jahres, dem Kiebitz, die gebührende Reverenz erwiesen. (pd)



Eine der beiden Flatterulmen erhält ihren Platz am Weg zum Walderlebnisraum Gais.
Bild: Martin Hüster